



Antonia Hayes

Die relative Unberechenbarkeit des Glücks

a.d. Englischen von Andrea Brandl ★★★★★

Blanvalet 2016 • 464 Seiten • 19,99 • 978-3-7645-0575-2

Ethan ist ein Genie, sein IQ liegt bei 170. Mit seinen zwölf Jahren hat er ein solches Verständnis von theoretischer Physik und Astronomie, dass er alle Neurologen und Physik-Professoren Sydneys vor ein Rätsel stellt. Wie ist es möglich, dass er sich mit Quantenmechanik so gut auskennt, Kopfrechnen konnte, bevor er sprechen gelernt hat und die perfekte schematische Darstellung eines schwarzen Lochs, das die Raum-Zeit verformt, zeichnen kann? Für Ethan ist dieses Physikverständnis völlig normal.

Seit er sich erinnern kann, kann er physikalische Phänomene sehen und fühlen. In der Schule wird er „Stephen Hawking“ genannt und von den anderen Kindern gehänselt. Selbst sein ehemals bester Freund Will beginnt ihn aktiv zu mobben, um sich bei den anderen Jungs zu profilieren. Als er dabei einmal ein Geheimnis über Ethans unbekanntem Vater ausplaudert, brennen bei Ethan sämtliche Sicherungen durch und er schlägt wie wild auf Will ein. Als er beim darauffolgenden Rektorengespräch mit Wills Eltern erfährt, dass sein Vater im Gefängnis gesessen hat, will Ethan nur noch weg und läuft so schnell er kann. In seiner völligen Überforderung erleidet er einen Krampfanfall und wird ins Krankenhaus eingeliefert.

Nach zahlreichen Tests stellt sich heraus, dass Ethan ein Savant, ein sogenannter Inselbegabter, im Bereich der Physik ist. Diese Inselbegabung ist bei Ethan nicht angeboren, sondern hat sich aufgrund eines schwerwiegenden Hirnschadens im Säuglingsalter entwickeln können. Ethan traut seinen Ohren nicht. Eine „nicht unfallbedingte Kopfverletzung“ soll bei ihm einen Hirnschaden verursacht haben, als er gerade mal ein paar Monate alt war? Was ist ein Schütteltrauma, was meinen die Ärzte damit? Hat Claire, seine alleinerziehende Mutter, ihm all die Jahre etwas verheimlicht? Und was hat das Ganze mit seinem verschwundenen Vater, über den er nichts weiß, zu tun? Hat dieser ihm etwas Schreckliches angetan? Ethan ist fest entschlossen herauszufinden, was damals passiert ist und baut zusammen mit seiner Freundin Allison, die er im Krankenhaus kennengelernt hat, eine Zeitmaschine um zwölf Jahre



zurückzureisen und seiner Geschichte und dem Geheimnis um seinen Vater auf den Grund zu gehen.

Die relative Unberechenbarkeit des Glücks ist ein wirklich herzerwärmender Roman mit fantastischen Protagonisten. Ethan ist vom ersten Moment an so liebenswürdig dargestellt, dass man ihn einfach mögen muss. Er ist ständig hin und her gerissen, weil er weiß, dass Claire ihn über alles liebt und alles für ihn tun würde, er sich jedoch gerade jetzt bei einsetzender Pubertät nach einer Vaterfigur sehnt. Gleichzeitig ist er hin und her gerissen zwischen seiner unbändigen Neugier in Physik und dem Versuch, ein „normaler“ Junge zu sein und die gleichen Dinge wie seine Mitschüler zu unternehmen und zu mögen. Auch Claire gewinnt man sehr lieb, da sie als sehr realistische Mutter gezeichnet ist, die ihren Sohn vergöttert, gleichzeitig versucht, ihre eigenen Träume nicht aus den Augen zu verlieren und hin und her gerissen ist zwischen ihren Gefühlen Ethans Vater Mark gegenüber, der plötzlich wieder auf der Spielfläche erscheint. Obwohl man glaubt zu wissen, dass Mark Ethan etwas Furchtbares angetan hat, lernt man Mark als liebenswürdigen Menschen kennen und kann Verständnis für ihn aufbringen.

Der Roman ist meist aus Ethans oder Claires Perspektive geschrieben, später jedoch auch aus Marks Perspektive, was einem wirklich ermöglicht, sich in alle Protagonisten hineinzuversetzen. Beim Lesen wird man somit ständig dazu gebracht, schnelle Vorurteile zu überdenken, da durch die abwechselnde Erzählung Situationen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Man merkt, dass es oft kein einfaches schwarz-weiß gibt, erfährt viel über moralische Dilemmata, Familienbande und die große, bedingungslose Liebe zwischen Eltern und Kind. Die Physik als roter Faden des Buches habe ich dabei als Laie überhaupt nicht als überfordernd empfunden – vielmehr gelingt es der Autorin beim Lesen das Interesse an Ethans Gedankengängen und Ideen zur Astrophysik zu wecken. Dies wird schön untermauert durch die Kapitelüberschriften, die sich immer physikalischen Phänomenen widmen.

In ihrem Debütroman verarbeitet Antonia Hayes auch ihr persönliches Schicksal, da ihr Sohn im Säuglingsalter ein Schütteltrauma erlitt und lange nicht klar war, ob er sich jemals normal entwickeln würde. Die Persönlichkeit der Geschichte spürt man durchgehend und es ist beeindruckend, wie die Autorin es schafft, trotz ihrer eigenen Erfahrungen Ethans Geschichte von allen Seiten zu beleuchten und zu akzeptieren und nicht in schwarz-weiß-Denken zu verfallen. Der Roman ist einfühlsam, witzig und berührend und bekommt eine ganz klare Leseempfehlung!